

zählte schon 1866 in den Mitteilungen der CC, ein bayrischer Altertumshändler habe ihm verraten, daß er allein bereits 20 (!) Flügelaltäre in Südtirol angekauft und abgeschleppt habe. Die Pfarre Deutschnofen leistete sich um 1885 ebenfalls einen „stilgerechten“ Altar und finanzierte ihn zum Großteil durch Verkauf einiger Stücke aus dem Werke Hans' von Judenburg. Sie wanderten zum Antiquar und durch ihn nach München und Nürnberg, nach Köln und nach Agram . . .

Etliche wertvolle Stücke verblieben immerhin zu Deutschnofen, dessen schön gelegene Bergkirche rechtens zum Mekka der steirischen Kunsthistoriker werden müßte. Darunter die bei Müller in den Tafeln 193, 194, 196 und 197 abgebildeten doppelgeschossigen Altarflügeln mit den Reliefszenen Bethlehem, Dreikönige, Darstellung im Tempel und Marientod, die auf dem neugotischen Hochaltar Platz fanden, sowie die leider nicht eben glücklich neugefaßte Bildgruppe Mariä Heimsuchung (Abb. 254). Die für unseres Künstlers weichen, beseelten Stil besonders charakteristischen Stücke befinden sich, nunmehr doppelt beachtet, in Museen mehrerer Länder: Im Germanischen Museum zu Nürnberg die einstigen Mittelschrein-Figuren Mariä Krönung (Abb. 253), die kniend sich ihrem sitzend herzlich begrüßenden Sohne entgegenneigt, über denen zuhächst der segnende Gottvater thront; im Schnütgen-Museum zu Köln die stehenden Figuren der beiden Seitennischen Johannes der Täufer und ein Bischof mit Buch (Virgilius?); im Bayrischen Nationalmuseum zu München das holdselige Relieffragment Mariä Verkündigung (Tafel 17); im Agramer Museum für Kunstgewerbe das Relief Joachim und Anna, die gleich denen zu Deutschnofen die Innenseiten der Altarflügel bildeten. Am Taufsteindeckel zu Deutschnofen befinden sich reliefiert neun musizierende Engelpaare, zwei dazu gehörige Engel über Wolkenbank haben sich ins Bayrische Nationalmuseum München verfliegen. Dr. Rasmus ist der Ansicht, daß sich diese Musikanten einst an der Predella des Bozener Hochaltars befanden, der Ausstellungskatalog „Gotik in Tirol“, Innsbruck 1950, nimmt ebenfalls „gleiche Herkunft und Urheberschaft“ an.

Der erlauchte Name Hans von Judenburg, nunmehr erlesene Form geworden, ist seit Rasmus fundamentaler Entdeckung ein bevorzugtes Thema in mündlicher und schriftlicher Behandlung geworden. Dr. Garzarolli hielt an der großen Historikertagung in Graz 1954 vor 400 Teilnehmern einen fesselnden Lichtbildervortrag, Dr. Emilijan Cevc veröffentlichte schon 1953 in Laibach eine ausführliche Studie über das „Problem Hans von Judenburg“, in der er dem Meister, bzw. seinen Mitarbeitern noch etliche andere Werke zuschrieb, seiner Werkstatt „mindestens 3 oder 4 Bildschnitzer“ zuteilte, darunter

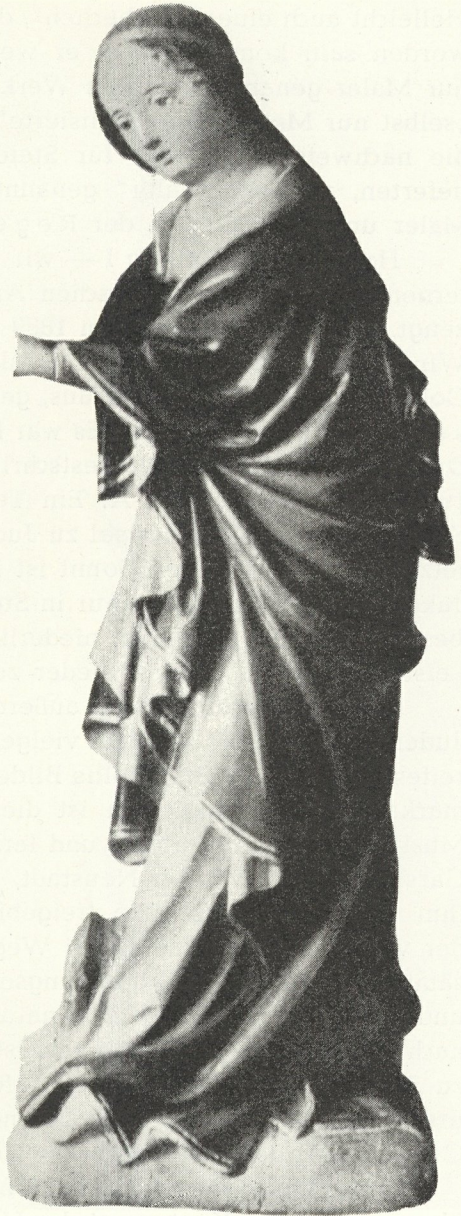


Abb. 254. Hans von Judenburg:
Heimsuchungs-Maria in Deutschnofen